

Fürbitte

Herr, unser Gott,
wir danken dir für all deine Güte,
die wir in unserm Leben erfahren,
für jedes Wort, das unsre Seelen erquickt,
für alles Gut, das unsre Leiber ernährt.
Für alle, die deine Güte besonders brauchen, bitten wir:
Für die Hungrigen und Durstigen, die Armen nah und fern:
dass sie teilhaben können an den Gütern der Erde.
Für die Erschöpften,
die von der Suche nach Sinn und Fülle getrieben sind:
dass sie Oasen finden und zur Ruhe kommen.
Für die Kleinmütigen, die schwach und mutlos sind:
dass sie erfahren, wie wertvoll sie sind.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Der Herr segne und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen



Evangelische
Luther-Kirchengemeinde
Alt-Reinickendorf

Andacht für den 07. Februar 2021 Sonntag Sexagesimä Pfr. Dr. Rainer Metzner

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich
und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

Psalm 119

Herr, dein Wort bleibt ewiglich, soweit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.
Du hast die Erde fest gegründet, und sie bleibt stehen.
Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.
Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.
Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.
Dein Wort macht mich klug.
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.
Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

Er weckt mich alle Morgen (EG 452,1)

Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor,
dass ich mit Seinem Worte begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.

Andacht

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) erzählt von einem Weinbauern, der zu verschiedenen Zeiten des Tages auf den Markt geht, um Lohnarbeiter für die Arbeit in seinem Weinberg einzustellen. Mit den ersten, früh am Morgen eingestellten Arbeitern vereinbart er den üblichen Tageslohn, den aber nicht nur sie, sondern auch diejenigen Arbeiter erhalten, die erst kurz vor Arbeitsschluss eingestellt werden. Das weckt den Neid der Erstarbeiter, die des Tages Hitze und Last trugen. Sie erwarten, dass sie mehr Geld erhalten als die Kurzarbeiter. Doch der Weinbauer, der hier für Gott steht, zahlt am Abend allen den gleichen Lohn.

Das Gleichnis ist eine Erzählung über Gottes Güte, die sich nicht verrechnen lässt. Und genau da entsteht der Neid. Neid kommt da auf, wo andere etwas Gutes erfahren, das ihnen nach unserer Sicht nicht zusteht. Neid entsteht da, wo man sich selbst zurückgesetzt sieht. Tatsächlich ist, wenn man die Medien verfolgt, in den letzten Wochen und Tagen in unserer Gesellschaft eine Art Impfneid aufgekommen bei denjenigen, die es den Risikogruppen und Vulnerablen in unserer Gesellschaft nicht gönnen, dass sie beim Impfen gegen Corona zuerst dran sind.

Neid schafft immer Unfrieden, spaltet eine Gruppe oder Gesellschaft. Da gilt es bei denjenigen, die sich hinten anstellen müssen, Gelassenheit, Solidarität und Geduld zu üben. Es ist ja doch richtig, dass diejenigen, die es wirklich brauchen, zuerst dran sind. Auch die Arbeiter in unserem Gleichnis, die sonst das Nachsehen haben, sind diejenigen, die es wirklich brauchen. Der Hausherr gibt den letzten Arbeitern den gleichen Lohn nicht, weil er die ersten Arbeiter ärgern will. Er tut es, um den letzten Arbeitern etwas Gutes zu tun, das ihnen sonst im Leben versagt bleibt. Nur so sollte man den abschließenden Erzählkommentar verstehen: „So werden die Letzten erste sein und die Ersten letzte“. Der Ton liegt darauf, dass Gott die ewig Letzten, die Verlierer, Armen, die Bedrängten, die Benachteiligten aufwertet, indem er sie in die erhöhte Position von Ersten, von Gewinnern versetzt.

Wenn es heißt, dass die Ersten letzte sein werden, dann meint das nicht, dass die Ersten ein schlimmes Schicksal erleiden und von Gott verdammt und verstoßen werden. Das wäre ihnen gegenüber nicht nur ungerecht, sondern auch herzlos! Sie haben ja redlich gearbeitet und sich nichts zu Schulden kommen lassen! Also bietet das Gleichnis auch für sie eine frohe Botschaft. Sie müssen sie nur verstehen lernen. Gott wird dafür sorgen, dass sie, die sonst zu den Ersten und Gewinnern zählen, schlussendlich auch dazukommen werden, sich jedoch, weil sie noch Einiges zu lernen haben, in der Reihe hinten anstellen müssen. Dort werden sie Zeit und Muße haben, zur Einsicht zu kommen. Nur in diesem Sinn kann ich mir diese Gruppe als Letzte vorstellen, nicht als solche, die hoffnungslos verloren sind.

Am Ende sollte es für alle gut ausgehen. Nur: Die einen werden die Güte Gottes mühsam erlernen müssen, die anderen erleben sie einfach als eine solche, mit der sie nie gerechnet hätten. Das ist das Wunderbare an der Güte, dass sie herzlich und reichlich überfließen kann und sich wenig darum schert, wem etwas zusteht oder nicht. Amen.

Mir ist Erbarmung widerfahren (EG 355,1)

Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert;
das zähl ich zu dem Wunderbaren,
mein stolzes Herz hat's nie begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

**Audiodatei zum Gottesdienst
unter www.elkar.de**

